



© Enrico De Vita / fotolia.com

28. Kongress der European Association of Urology in Mailand

Noch viele Fragen ungeklärt

Wie viele Stenzen sind bei der Prostatabiopsie ausreichend? Wie lassen sich Nebenwirkungen der Anticholinergikatherapie reduzieren? In welchen Abständen sollten Männer mit niedrigen PSA-Werten erneut untersucht werden? Wie lässt sich der Antibiotikaverbrauch bei rezidivierenden Harnwegsinfekten minimieren? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigte sich der diesjährige europäische Urologenkongress in Mailand.

Prostatabiopsie: zwölf Stenzen so gut wie zwanzig

Wie viele Stenzen bei einer Prostatabiopsie notwendig sind beziehungsweise ausreichen, wird nach wie vor kontrovers diskutiert. Französische Urologen haben untersucht, welchen Unterschied es macht, wenn man bei der Erstbiopsie zwanzig statt zwölf Stenzen entnimmt. Dazu randomisierten sie 339 Männer mit Verdacht auf Prostatakarzi-

nom, die einen PSA-Wert > 20 ng/ml hatten und bei denen die digital-rektale Untersuchung unauffällig gewesen war. Bei 71 Männern (42,0%) aus der Zwölf-Stenzen-Gruppe wurde ein Prostatakarzinom diagnostiziert, im Gegensatz zu 81 Männern (48,8%) in der Zwanzig-Stenzen-Gruppe. Der Unterschied war nicht signifikant ($p > 0,2$). Auch bei

Gleason-Score, Tumorlänge, Komplikationen oder postoperativen Beeinträchtigungen gab es keine signifikanten Unterschiede. Posterpräsentator Prof. Jacques Irani, Poitiers, empfahl daher, die Anzahl der Stenzen nicht über zwölf zu erhöhen.

Sebastian Lux

P136